Nachmittags- u. Abendausgabe

Deutsches Nachrichtenbüro G.m.b.H.

(Als Manuskript gedruckt, Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

3. Jahrg 1936 | **Berlin, Donnerstag, 5. November** | **Nr. 1474**

UNIVERSITY OF CALIFORNIA AT LOS ANGELES
NOV 25 1936
LIBRARY

Arbeitstagung Verkehr in den Berliner Kammersälen.

Berlin, 5. November. Die Arbeitstagung der NSG 10 (Verkehr und öffentliche Betriebe — Energie, Verkehr, Verwaltung) wurden heute in den Kammersälen in Berlin mit einer Tagung der Gaufachgruppenwalter und Gaubetriebsgemeinschaftswalter eröffnet, auf der Reichsorganisationswalter Krug nach einem Gedenken für die Opfer der Arbeit einen Ueberblick über Aufgaben, Zweck und Bedeutung der Arbeitstagungen der Reichsfachgruppen und der Gemeinschaftsveranstaltungen der NSG 10 gab. Reichssozialwalter Schilf behandelte sozialpolitische Probleme. Reichspressewalter Unger-Winkelried sprach über die Aufgaben der sächsischen Schulungsblätter.

Einen ausgezeichneten Ueberblick über die Schulungs- und Berufserziehungsarbeit gaben die Vorträge des Professor Dr. Müller und des Reichswalters Kanzia. Ueber die besonderen Aufgaben der Frauenarbeit der NSG 10 berichtete Fräulein Dr Fritze, über soziale und berufliche Betreuung der Jugend der Jugendwalter Riese. Dann erläuterte der Reichsorganisationswalter Krug die neuesten organisatorischen Maßnahmen und nach einem Ueberblick über den Aufbau der NSG 10, deren Arbeitsbereich nunmehr in drei Arbeitsgebiete aufgeteilt ist. Vierzehn Reichsfachgruppen bewältigen heute die vielgestaltige Arbeit. Parallel zu den Reichsverkehrsgruppen ist insbesondere das Arbeitsgebiet „Verkehr" der NSG 10 aufgebaut worden. Ueber die Arbeit des Sondertreuhänders des öffentlichen Dienstes gab der Sondertreuhänder Dr. Melcher einen Bericht. Abschließend beschäftigte sich die Tagung mit den Maßnahmen zur Förderung der Bestrebungen auf dem Gebiete „Schönheit der Arbeit". Mit dem Vortrag des Leiters der NSG 10, Körner, der insbesondere auf die bei den Sondertagungen zu erörternden Fragen einging, wurde die Tagung geschlossen.

Die zur gleichen Zeit eröffneten elf Sondertagungen beschäftigten sich eingehend mit den sozialpolitischen Verhältnissen in den einzelnen Verkehrszweigen und mit verkehrswissenschaftlichen Themen. Neben den Leitern der Reichsverkehrsgruppen sprachen die Gaufachgruppen- und Reichsfachschaftswalter der NSG 10. In der Sondertagung der Reichsfachgruppe Reichsbahn hat der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, sozialpolitische Kernprobleme behandelt. Staatssekretär Ohnesorge sprach in der Sondertagung der Reichsfachgruppe Reichspost.

Dr. Ley vor führenden Männern des Handwerks.

Berlin, 5. November. Der Reichsleiter der DAF., Dr. Ley, hielt vor den führenden Männern des deutschen Handwerks, den Amtsleitern der DAF. und den Leitern der Reichsbetriebsgemeinschaften am Donnerstag im Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront eine Rede über Aufgaben und Bedeutung des deutschen Handwerks.

Nach einem Rückblick auf die Entstehung der DAF. führte Dr. Ley aus: Wenn das Handwerk auf dem Gebiet der Qualitätsarbeit Bahnbrechendes leiste, so sei damit seine Existenzberechtigung gegeben. Nicht durch Gesetze und Paragraphen sei ein wirksamer Schutz zu erreichen, nicht das Brauchtum sei das Wichtigste, ausschlaggebend sei einzig und allein die Leistung. Das Handwerk müsse hohe handwerkliche Kunst pflegen, die es zu höheren Leistungen als die Industrie befähige. Dies könne jedoch nur erreicht werden, wenn eine entsprechende Schulung des Nachwuchses erfolge. In diesem Zusammenhang müsse der Grundsatz aufgestellt werden, daß das Lehrlingswesen dem Handwerk gehöre. Nur durch vorzügliche Ausbildung im Handwerk sei eine Leistungssteigerung im Berufsarbeitertum möglich.

Die deutsch-italienischen Filmverhandlungen.

Berlin, 5. November. Anläßlich der deutsch-italienischen Filmverhandlungen, die der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehnich, mit dem Generaldirektor Freddi im italienischen Ministerium für Presse und Propaganda und mit der ständischen Vertretung des italienischen Films, der „Federazione Nazionale Fascista degli Industriali dello Spettacolo" führte, wurde weitgehende Uebereinstimmung über enge politische, kulturelle, wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Films erzielt.

Bereitwilligst wurde Dr. Lehnich Einblick in die italienische Film-Organisation und die Produktions-Verhältnisse gewährt. Durch Besuch der im Bau befindlichen Filmstadt, der Filmschule und Besichtigung der Bauten zu dem Scipio-Film, sowie von Ausschnitten aus den bisher fertigen Teilen dieses Films, konnte der Präsident sich davon überzeugen, daß der italienische Film in großzügigster Weise, mit faschistischem Geist erfüllt, neuen Auftrieb erhalten hat.

Präsident Lehnich und der Geschäftsführer der Reichsfilmkammer, Meyer, die bei ihrem Aufenthalt in Rom Gäste des italienischen Propagandaministeriums waren, wurden durch Ordensverleihung geehrt, und zwar erhielt Präsident Lehnich das Großkreuz eines Großoffiziers der Krone von Italien, und Melzer das Großkreuz eines Kommendatore der italienischen Krone.

An der Seite Mussolinis wohnte Professor Dr. Lehnich den faschistischen Feierlichkeiten bei, die am Jahrestag des Marsches auf Rom stattfanden. Im Anschluß daran wurde Professor Dr. Lehnich im Palazzo Venezia von Mussolini empfangen, der ihm sein Bild mit eigenhändiger Widmung überreichte.

Bericht zur Kirchenverfolgung in der Sowjetunion.

Berlin, 5. November. Die deutsche Pro Deo-Kommission, Berlin, veröffentlicht den folgenden Bericht eines aus der Sowjethölle entkommenen Athos-Mönches, des russischen Archimandriten Jewgenij, an das Bischöfliche Konzil der Russischen Orthodoxen Kirche im Auslande in Sremski Karlowci (Jugoslawien) über die Kirchenverfolgung in der Sowjetunion:

„Nachdem ich im Februar dieses Jahres aus der Sowjetunion, wo ich 22 Jahre ununterbrochen gelebt habe, zurückgekehrt bin, hatte ich es für meine Pflicht, dem heiligen Konzil zu berichten über die Blutzeugen, die mit mir in der Verbannung waren, und zwar sowohl über die Bischöfe, wie auch über die Mönche und Pfarrgeistlichen. . .

„Im Jahre 1914 verließ ich den heiligen Berg Athos in Sachen des Klosters. Der große Krieg und dann die Revolution aus allen ihren Phasen haben mir nicht die Möglichkeit, zur rechten Zeit auf den heiligen Berg zurückzukehren. Im Lande der Willkür, das die Bezeichnung UdSSR. führt, lebte ich irgendwie bis zum Jahre 1920 und verlas meinen Dienst unter der orthodoxen Bevölkerung der Eparchie Stawropol. Im Jahre 1920 wurde ich als Diener eines religiösen Kultes verhaftet und zu einjähriger Einzelhaft im Gefängnis zu Rostow verurteilt.

„Nachdem ich die äußerlegte Frist abgesessen hatte, lernte ich im Laufe von 10 Jahren periodisch die sowjetischen Folterkammern in Jekaterinodar, Kropotkin, Stawropol und wieder in Rostow kennen. Im Jahre 1932 wurde ich erneut in Rostow in das Gefängnis geworfen. Die Anklage war die allereinfachste: „Priester und Konterrevolutionär". Hier wurden vor meinen Augen erschossen der Metropolit Seraphim Meschtschersjakow, der Propst Dimitrij Pusow und der Propst Karp Schubsow. Der Erzbischof Alexander Bjeloserow und der Propst Feodor Stalnikow starben infolge Hungers. Eben dort wurden zwischen den Mauern der GPU. zu gleicher Zeit 120 Personen aus der weißen und schwarzen Geistlichkeit (d. h. Welt- und Mönchsgeistliche) erschossen.

Im November desselben Jahres wurde ich als zur Verbannung Verurteilter in das Zwangsarbeitslager bei der Stadt Kotlas an der nördlichen Dwina verschickt. In einem plombierten Transport wurden an 10 000 Menschen gesammelt. Jedesmal nach drei Tagen wurden die Wagen von den Verstorbenen „gereinigt", die wie gefallenes Vieh auf einen Haufen geworfen wurden. Dann wurden Pfundportionen ausgegeben und die Waggons von neuem verschlossen. Nach 8 Tagen waren wir in Kotlas und von dort wanderten wir 12 Tage lang durch den Schnee, Tag und Nacht unter dem offenen Himmel, zum Arbeitsplatz an den Quellen der nördlichen Dwina. Von den nach Kotlas verschickten achtundzwanzig Menschen kamen nur dreihundert an Ort und Stelle an. Die übrigen fielen als Opfer der Kulturtyrannen des XX. Jahrhunderts. An Verbannten waren in jenem Gebiet im ganzen 300 000 Menschen. Aus irgendeinem Grunde wurde ich nach einem Monat in die Verbanntenlager von Marijnsk (Gouv. Tomsk) abgeschoben, wo 40 000 Menschen meiner Art waren.

Im Jahre 1932 wurde ich im Gefängnis von Charkow der Erzbischof Atanassij Starobjelsky erschossen. Wie mir persönlich bekannt ist, wurden im Gefängnis zu Krasnojarsk im Jahre 1934 der Bischof Philipp Gumilewskij, der Archimandrit Polycharpij Sapruder, der Propst Konstantin Obuchtij, der Priester Nikolaj Matafsonow hingerichtet, weil sie die Autorität der (den Sowjets hörigen) Kirche des Moskauer Metropoliten Sergij nicht anerkennen wollten. Der Bischof Theophil von Krasnodar verübte unter dem Drucke der GPU. Selbstmord durch Erhängen.

In den Lagern von Marijnsk arbeiteten zusammen mit mir unter übermenschlichen Anstrengungen und unter unglaublichen Bedingungen im Minenbau der Metropolit Jossif von Petrograd, der Erzbischof Dimitrij Gdowskij, der Erzbischof Prokopij von Cherson, der Erzbischof Jevsjewi Jejsfij (Moschdeewskij), der Moskauer Erzbischof Theodoan, der Bischof Josef Popow von Jekaterinoslaw, der Erzbischof Jerofej Shewachow, der Bischof Alexij von Ejsk und dem Kaukasus, in dessen Eparchie ich mehrere Jahre lebte, der Bischof Raphail von Stawropol, der Propst Bojtschik von der Kiewer Geistlichen Akademie, der Propst Nikolaj Andachow, der Arbeiter und Missionar Nikolaj Ismaijow und viele andere. Manche von ihnen arbeiteten die dritte Frist ab, d. h. nachdem sie zweimal acht Jahre abgearbeitet hatten, bekamen sie noch einmal zehn Jahre, was sich mit lebenslänglicher Verbannung gleichsetzen läßt.

Die Bedingungen, unter denen viele Hunderttausende Unschuldiger leben, lassen sich nicht beschreiben. Mein glückliches Entkommen wurde nur durch meine griechische Staatsangehörigkeit ermöglicht. Beim Austausch einer Gruppe verhafteter griechischer Kommunisten gelang es mir nach langen Bemühungen, Gottes Welt wiederzusehen. Am 27. September 1935 verließ ich das Zwangsarbeitslager von Marijnsk und beim Abschiede von den dort zurückbleibenden Leidensbrüdern gab ich mir das Versprechen, der Welt die Wahrheit über sie zu sagen, was ich nun vor dem Heiligen Konzil erfülle.

Den Weg von Sibirien bis Odessa legte ich in einem geschlossenen Wagen zurück. In Odessa wurde ich in einem geschlossenen Automobil an den Hafen gebracht. Ohne einen Gerichten und halbwaist wurde ich der griechischen Schiffahrtsbehörde übergeben."

Streikdrohung der Bäckergesellen in Lille.

Paris, 5. November. Bei dem Präfekten des Norddepartements in Lille ist eine Abordnung der Bäckergesellen vorstellig geworden. Sie drohte mit einem Streik, falls nicht binnen kurzem die von den Bäckergesellen geforderte Arbeitsvermittlungsstelle eingeführt wird.

Der Präfekt traf Vorkehrungen, um im Ernstfalle die Brotversorgung von Lille sicherzustellen.

Kommunisten stören Rede des englischen Kriegsministers.

London, 5. November. Bei einer Rede des englischen Kriegsministers Duff Cooper in Wimbledon kam es zu mehreren kommunistischen Störungsversuchen. Einige Kommunisten wurden von der Polizei aus dem Saal gewiesen.

Der Kriegsminister erklärte, daß es den Ruheestörern in Sowjetrußland nicht so gut gehen würde wie in England. Dort würden sie nämlich gezwungen, in einer der größten und mächtigsten Armeen der Welt zu dienen.

Der deutsche Marineattaché zum Tode Kellys.

London, 5. November. Der älteste der in London beglaubigten Marineattachés, der deutsche Konteradmiral Wahner, sprach heute im Admiralsamt der britischen Marine anläßlich des Hinscheidens des Großadmirals Kelly sein Beileid aus.

Admiral Kelly ist bekanntlich der erste der englischen Admirale gewesen, mit dem die deutsche Flotte nach dem Weltkriege im Jahre 1934 wieder in Berührung kam. Es ist im besonderen ihm zu verdanken, daß die altüberlieferten freundschaftlichen Beziehungen zwischen der deutschen und englischen Flotte so bald wiederhergestellt werden konnten.

Die sowjetrussische Einmischung in Spanien.

London, 5. November. Die gestrige Sitzung des Nichteinmischungsausschusses hat nach allgemeiner Auffassung zu London den Verdacht, daß Sowjetrußland das Nichteinmischungsabkommen gebrochen hat, in hohem Maße verstärkt. Es ist so gut wie sicher, daß Sowjetrußland bereits in der nächsten Sitzung nicht mehr in der Lage sein wird, die Behauptungen der deutschen, italienischen und englischen Regierung zu widerlegen.

Von den in der Mittwochsitzung vorgebrachten Beschuldigungspunkten ist insbesondere auf folgende hinzuweisen:

1. Der sowjetrussische Botschafter hatte behauptet, es gebe keine Flugzeuge des Gorki-Typs. Tatsächlich ist es jedoch allgemein üblich, sämtliche Flugzeuge, die aus der Stadt Gorki (früher Nishnij Nowgorod) stammen, als solche zu bezeichnen. In der Stadt Gorki befinden sich, was der sowjetrussische Botschafter nicht widerlegen kann, große Flugzeugfabriken, die u. a. kürzlich von einer französischen Militärordnung besucht worden sind. Der bekannte englische Luftfahrtkalender „James: All the Worlds Aircraft" stellt ausdrücklich fest, daß sich in Gorki mit die größten russischen Flugzeugfabriken befinden.

2. Die sowjetrussischen Schiffe „Neva" und „Kuban" haben, wie durch Zeugenaussagen bewiesen werden kann, je 2000 Tonnen Material an Bord gehabt, das nicht in den Schiffslisten aufgeführt worden ist. Die Löschung dieses Kriegsmaterials ist einwandfrei durch zwei Offiziere eines italienischen Kriegsschiffes festgestellt worden. Nach den Schiffspapieren haben die beiden Schiffe je 2500 Tonnen Lebensmittel an Bord gehabt, obwohl die Schiffe, die voll geladen waren, 4000 bis 5000 Tonnen Ladung fassen. Diese Tatsache ist auch in sowjetrussischen Zeitungen bekannt gegeben worden. Der Sowjetbotschafter hat zu behaupten versucht, daß Lebensmittel besonders viel Raum im Verhältnis zum Gewicht in Anspruch nehmen. Tatsächlich ist nachgewiesen worden, daß die Lebensmittel gerade das Normalgewicht hatten, so daß feststeht, daß sich je 2000 Tonnen „unbekanntes Material" auf den Schiffen „Neva" und „Kuban" befunden hatten. Man muß daher die Frage stellen, um was für Material es sich hier gehandelt hat.

3. Das sowjetrussische Schiff „Komintern" hat in Cartagena 50 Panzerwagen ausgeladen. Dies ist durch einen Augenzeugen beobachtet worden, der voraussichtlich in der nächsten Sitzung des Ausschusses seine persönlichen Beobachtungen bezeugen wird. Die gleiche Tatsache ist auch von anderen Personen beobachtet worden. Sowjetrußland ist daher auch in diesem Falle nicht in der Lage, eine Widerlegung glaubhaft zu machen.

Aus der Tatsache, daß dem Sowjetvertreter noch einmal Rücktragen gestattet worden sind, kann also keineswegs geschlossen werden, daß die deutschen Behauptungen widerlegt worden seien, wie es die Sowjetregierung darzulegen versucht. Auch liegen außerdem noch italienische und englische Beschuldigungen vor, die sowjetrussland ebenfalls kaum widerlegen könnte.

Sowjetrussische Fabrikmarken auf eroberten Tanks.

Toledo, 5 November. Der Sonderberichterstatter des DNB. suchte am Mittwoch auch die bei Torrejon de Velasco eroberten roten Tanks auf, die bei einem Durchbruchsversuch der marxistischen Milizen auf der Straße Madrid—Toledo von der nationalen Artillerie kampfunfähig gemacht worden waren.

Es handelt sich dabei um zwei Acht-Tonnen-Tanks, bei denen die Armstrong Vickers-Werke unzweifelhaft den Rohbauzer geliefert hatten, während die gesamte Einrichtung, die Optik, die Radioanlage, das 40 mm-Geschütz und die Maschinengewehre sowjetrussischer Herkunft waren. Alle diese Stücke waren mit sowjetrussischen Fabrikmarken versehen.

Einer der beiden Tanks hatte schlecht manövriert und sich auf einem Wegstatel festgerannt, sodaß die Ketten nicht mehr greifen konnten. Bei seiner Erbeutung hatte es mit der aus vier Mann bestehenden Besatzung einen harten Nahkampf gegeben. Um den Tank herum liegen noch jetzt mehrere Dutzend nichtexplodierter Handgranaten. Die durch den Stahlpanzer gegen Angriffe geschützte Besatzung wurde schließlich durch eine Granate unschädlich gemacht, die die vier Mann zerriß.

Nationale Erfolge in der Provinz Cordoba.

Sevilla, 5. November. In der Provinz Cordoba haben die nationalen Streitkräfte die Ortschaften La Granjuela, Valsequillo und Blazquez erobert. Die Befreier von der roten Schreckensherrschaft wurden von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt.

Deutsche Schule in Litauen geschlossen.

Kowno, 5. November. Wie der Kulturverband der Deutschen mitteilt, hat der Bildungsminister ohne Angabe von Gründen die Schließung der vom Kulturverband unterhaltenen deutschen Privatschule in Meldeforschen bei Tauroggen verfügt. Trotz der strengen Vorschriften, nach denen die Zugehörigkeit zur deutschen Volksgruppe ausdrücklich im Paß vermerkt werden muß, wurde die Schule früher von 50 und bis in die letzte Zeit hinein von 30 Schülern besucht. Sie hatte also immer noch 10 Schüler mehr, als gesetzlich erforderlich ist.

Die „Reichspost" über den Wert des Arbeitsdienstes.

Wien, 5. November. Dieser Tage beginnen die Vorberatungen über den Haushaltsplan, dessen Ausgleichung eine der vordringlichsten Aufgaben des neuen Finanzministers Dr. Neumeyer ist. Diesen Anlaß benutzt die **Reichspost**, um in ihrem heutigen Leitartikel sich dafür einzusetzen, daß nicht etwa aus Sparsamkeitserwägungen heraus die Mittel für den Arbeitsdienst noch weiter gekürzt werden. Abgesehen von den sachlichen Feststellungen über den produktiven Wert des Arbeitsdienstes sind die Ausführungen des Blattes zugleich ein Beweis dafür, wie stark der Gedanke des Arbeitsdienstes auch in Oesterreich bereits vermurzelt ist.

„Der Arbeitsdienst", so heißt es, „schafft Werte, die das Volksvermögen vermehren, neue Lebensmöglichkeiten erschließen und damit, abgesehen von der Verminderung der Arbeitslosen um den jeweiligen Stand der Werkmänner, die Arbeitsfreudigkeit heraufführen.

„Aber nicht die realen Werte sind das Entscheidende. Die Bedeutung des Arbeitsdienstes ist vor allem darin zu suchen, daß er eine Schule der Gemeinschaftserziehung ist. Der Arbeitsdienst ist ein Kameradschaftsband, das vielleicht ebenso stark wie der Schützengraben bindet."

Verantwortlich: Kurt Schwarzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G.m.b.H., Berlin.